

## D           GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ        Osteuropa

DGJA       Rußland; Sowjetunion

            Deutschland <Bundesrepublik>

            Auslandskorrespondent

            1955 - 1975

16-1       **Studio Moskau** : westdeutsche Korrespondenten im Kalten Krieg / Julia Metger. - Paderborn : Schöningh, 2016 [ersch. 2015]. - 288 S. ; 24 cm. - Zugl.: Berlin, FU, Diss. 2014 u.d.T.: Metger, Julia: Schlagzeile Moskau. - ISBN 978-3-506-78192-5 : EUR 39.90  
            [#4523]

Einem sehr spannenden, aber in seinen Details bisher weniger erforschten Kapitel des Kalten Kriegs wendet sich Julia Metger in ihrer an der FU Berlin eingereichten Dissertation<sup>1</sup> zu. Journalisten hatten im West-Ost-Konflikt eine wichtige Funktion und einen besonderen Status. Die Gegenseite betrachtete sie jeweils mit Mißtrauen und verdächtigte sie insgeheim sogar der Spionage, andererseits versuchte man aber über sie Einfluß auf die öffentliche Meinung der anderen Seite zu nehmen.

Ständige westdeutsche Korrespondenten<sup>2</sup> konnten erstmals ab 1955 in die Sowjetunion, d.h. in dem Jahr, als die Bundesrepublik und die Sowjetunion auch diplomatische Beziehungen aufnahmen. Die eigentliche Initiative zum offiziellen Austausch von Pressevertretern ging übrigens von den Sowjets aus. Anfang 1955 wollte die Parteizeitung **Prawda** bereits einen ständigen Vertreter nach Bonn schicken und brachte mit diesem Anliegen das Bundespresseamt, das auf so etwas überhaupt nicht vorbereitet war, in arge Verlegenheit (S. 19). Schließlich wurde Pawel Naumow tatsächlich dank seiner Hartnäckigkeit und der Zusicherung, man werde auf der Basis der Gegenseitigkeit auch westdeutsche Korrespondenten nach Moskau schicken können, als erster sowjetischer Korrespondent in Bonn akkreditiert (S. 22). Kurz darauf ging dann Gerd Ruge im Auftrag der ARD nach Moskau.

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis:

[https://www.schoeningh.de/uploads/tx\\_mbooks/9783506781925\\_iv.pdf](https://www.schoeningh.de/uploads/tx_mbooks/9783506781925_iv.pdf) [2016-01-24].

<sup>2</sup> Auf die etwas andere Stellung der ebenfalls in Moskau tätigen DDR-Korrespondenten geht Quiring beiläufig ein: **Russland** : Orientierung im Riesereich / Manfred Quiring. - 1. Aufl. - Berlin : Links, 2008. - 205 S. : graph. Darst., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-86153-471-6 : EUR 16.90.

In den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückt die Dissertation nicht die von den Korrespondenten vermittelten Informationen über die dem westdeutschen Publikum weitgehend unbekannt und von einem geheimnisvollen Schleier umgebene Sowjetunion. Das spezielle Interesse gilt vielmehr dem komplexen politischen Umfeld, das erst ihre Entsendung ermöglichte und in dem sie ihre Tätigkeit entfalten konnten. Es ist schon erstaunlich, wie viele Institutionen auf deutscher Seite beteiligt waren und welche Überlegungen angestellt wurden, bevor schließlich der erste ständige Korrespondent in Bonn bestätigt und ein Deutscher nach Moskau entsandt wurde. Das Bundespresseamt, das Auswärtiges Amt, das Bundesinnenministerium und das Sekretariat des Bundestagspräsidenten beschäftigten sich zunächst mit der Frage, ob man aufgrund des Besatzungsstatuts überhaupt berechtigt war, darüber selbständig zu entscheiden (S. 19). Dann mußten sich noch die verschiedenen Sendeanstalten einigen, wer von ihnen bei der Entsendung eines westdeutschen Korrespondenten zuerst zum Zuge kommen sollte. Unter diesen Umständen grenzt es fast an ein Wunder, daß Ruge schon 1956 nach Moskau reisen konnte.

Aus deutscher Sicht sollten die Journalisten aus Moskau endlich präzise und zuverlässig über die UdSSR berichten und das bisherige „bunte Durcheinander von Dichtung und Wahrheit“ beseitigen, wie es in einer Stellungnahme der Botschaft in Moskau heißt (S. 23). Diese Aufgabe war freilich nicht leicht ins Werk zu setzen, wie es insbesondere das 3. Kapitel *Die Grenzen der Berichterstattung und die Abschaffung der Zensur 1961* zeigt. Alle Berichte, die nur über das Zentrale Telegraphenamtsamt verschickt werden konnten, durchliefen vorher eine penible und zeitaufwendige Kontrolle, um „antisowjetische Propaganda“ zu unterbinden.

Die politischen Rahmenbedingungen bestimmten immer sehr konkret und unmittelbar die jeweiligen Arbeitsbedingungen vor Ort. Hinzu kam, daß die westdeutschen Korrespondenten wegen der NS-Vergangenheit ihres Landes weniger unbefangen als ihre Kollegen aus anderen Ländern arbeiteten. Allerdings waren sie überrascht, wie selten sie bei Begegnungen mit einfachen Russen auf antideutsche Ressentiments trafen.

Die Beschaffung von zuverlässigen Informationen war überaus kompliziert und häufig frustrierend. Notwendig war der Aufbau entsprechender sozialer Netzwerke und außerdem mußten die konkreten Handlungsspielräume ständig ausgetestet werden. Der Kreis der erreichbaren Informanten bestand anfangs nur aus quasi-, halb- und inoffiziellen Gesprächspartnern. Darunter gab es einige schillernde Gestalten wie den sowjetischen Journalisten Victor Louis, der immer als gut informiert galt und gezielt vertrauliche Informationen im Sinne der sowjetischen Politik streute (S. 87). Hingegen scheuten einfache Sowjetbürger den Kontakt, so daß sich die westlichen Korrespondenten letztlich in einer Art Getto mit ihresgleichen aus anderen westlichen Ländern bewegten. Zum großen Teil waren sie auf die Berichte aus den sowjetischen Medien als Quelle angewiesen, die sie freilich erst gegen den Strich lesen mußten, um an verwertbare Informationen zu gelangen. Eine wesentliche Veränderung der Informationslage trat mit dem Entstehen der Dissidentenszene als Folge der Entspannungspolitik ein, was

freilich die Korrespondenten vor ein Dilemma stellte. Wieweit durften sie in ihrer Berichterstattung über diese Gruppe gehen, ohne den von der Neuen Ostpolitik beabsichtigten „Wandel durch Annäherung“ zu stören? (S. 229).

Eine unorthodoxe Rolle spielten die Auslandskorrespondenten als politische Akteure und Vermittler von zunächst inoffiziellen politischen Kontakten während der Entspannungsphase, die schließlich zur Neuen Ostpolitik führten. Das geschah natürlich unter den Augen des KGBs, was dann zu Verdächtigungen der Beteiligten führte.

Diese überaus informative und lesenswerte Arbeit behandelt sehr gründlich ein sehr aufschlußreiches Kapitel aus der Geschichte des Kalten Krieges und bringt etwas mehr Licht in das Dunkel der Hintergründe des Ost-West-Konflikts auf der Basis von vielen unveröffentlichten Quellen und selbst durchgeführten Interviews der Autorin.

Klaus Steinke

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz435230727rez-1.pdf>